

Starkes Herzklopfen, Händezittern, Unruhe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **69 (1996)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Starkes Herzklopfen, Hände zittern, Unruhe

Die 20-jährigen fühlen sich im allgemeinen - trotz gelegentlichen Belastungen oder Einschränkungen - gesund und wohl; eine Minderheit erwies sich als stark belastet, überfordert und unwohl.

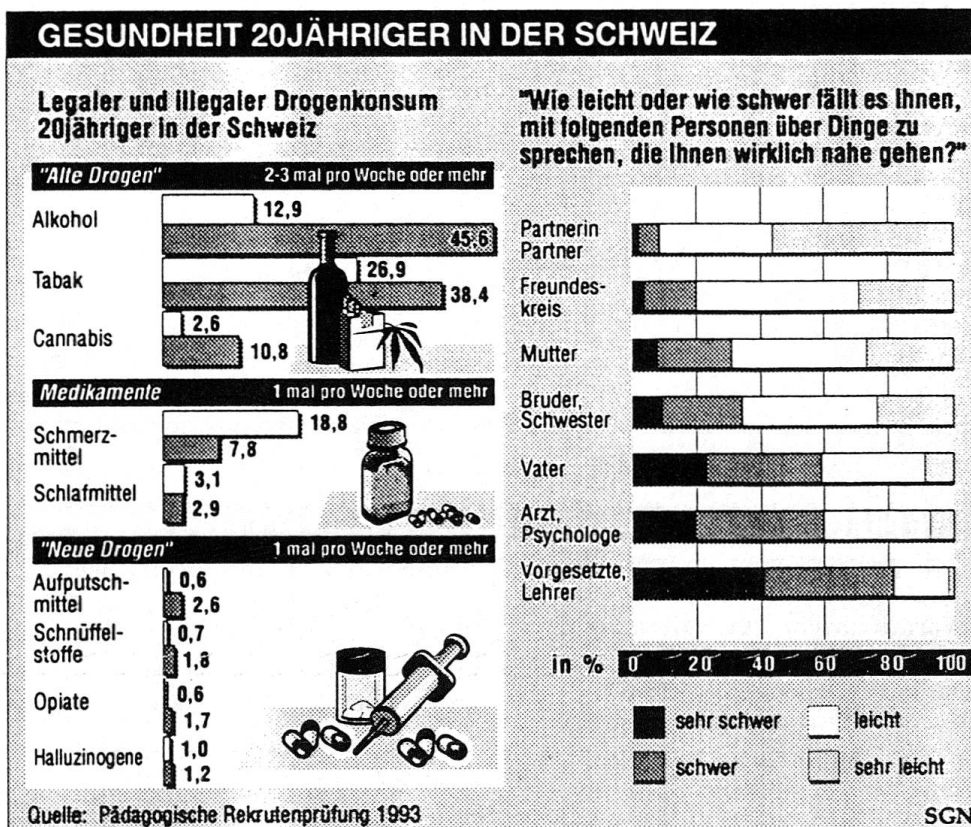
Rund zwei Drittel der Befragten weisen zumindest gelegentlich Einschränkungen im Bereich des psychosozialen Wohlbefindens und der Gesundheit auf. Das heisst, sie weisen eines oder mehrere der folgenden Merkmale auf: Sie sind nicht ganz zufrieden mit ihrer Lebenssituation, sind erschöpft, gereizt, leiden an Gefühlsschwankungen, depressiver Verstimmung, Gefühlen von Sinnlosigkeit, Selbsttötungsphantasien und psychosomatischen Beschwerden.

Drei Viertel der Befragten weisen zumindest gelegentlich vegetative Störungen (z.B. Magenschmerzen, Übelkeit, Schlaflosigkeit) und vier Fünftel weisen (zumindest sporadisch) ängstlich-nervöse Beschwerden (z.B. starkes Herzklopfen, Hände zittern, Nervosität, Unruhe) auf.

Über Selbsttötungsphantasien berichtet rund die Hälfte der Befragten: 2 % der Befragten gaben an, schon einmal einen Selbsttötungsversuch gemacht zu haben, 9 % haben ernsthaft daran gedacht, ihrem Leben ein Ende zu setzen.

70 % der 20-jährigen konsultierten in den letzten zwölf Monaten einen Arzt wegen Krankheit oder Unfalls.

Quelle: Ergebnisse der Pädagogischen Rekrutenprüfungen 1993



Swiss Graphics News

-r. Pädagogischen Rekrutenprüfungen (PRP) begegnen dem Schweizer Dienstpflichtigen während 140 Jahren, zwar unterschiedlich geformt und nicht ungebrochen durchgeführt. Erstmals sind 1854 in der Kaserne Solothurn, dem ehemaligen Ambassadorshof, Rekruten aus pädagogischen Gründen geprüft worden.

Im September 1858 tagte der Schweizerische Lehrerverein in Luzern. Dort sprach man über Fortbildungsschulen. Landammann Vigier erklärte, die Solothurner Abend-schule hätte bisher kaum etwas gebracht, weil man die Schüler nicht zum Besuch des Unterrichts bewegen konnte. Daher habe man die Schulpflicht ausgedehnt und damit begonnen, die Rekruten einem Examen zu unterziehen. Fielen die Leistungen ungenügend aus, hätten die Betroffenen in der Freizeit die Kasernenschule zu besuchen. Diese Einrichtung sei insofern besonders wirksam, als die Jünglinge nun die Fortbildungsangebote fleissiger nutzten, weil sie wissen, «wenn ich ins Militär komme, so muss ich ein Examen machen, und kann ich's nicht, so werde ich ausgelacht.»

Durch die Tagung in Luzern und zwei Jahre darnach in Glarus ist die Idee der pädagogischen Rekrutenprüfungen im ganzen Land verbreitet worden. Die Saat ging auf. In der Zeit zwischen 1854 und 1873 haben alle Kantone und Halbkantone mit Ausnahme von Basel-Stadt und Neuenburg solche Prüfungen durchgeführt - die einen nur versuchsweise, die andern Jahr für Jahr. Nach verschiedenen hitzigen Debatten im Bundesparlament wurden die Rekrutenprüfungen 1875 offiziell dem EMD übertragen und sie wurden somit eidgenössisch.